

Teltower Kreisblatt.

erscheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämtlicher Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Nr. 134.

Berlin, den 16. November 1886.

30. Jahrg

A m t l i c h e s.

Berlin, den 25. Oktober 1886

Schankmachung.

Zur Verpachtung der Kreis-Chauffeegeld-Hebestellen
Marienfelde, an der Mariendorf-Gr.-Beeren'er
Chaussee und

Canne, an der Canne-Coepenick'er Chaussee
haben wir einen Termin

Mittwoch, den 17. November 1886,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße 24 hiersebst,
anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Personen
zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositio-
nsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine hinsicht-
lich der Hebestelle Marienfelde auf 1500 Mk., hinsichtlich
der Hebestelle Canne auf 2000 Mk. normirte Kaution
baar oder in kautionsfähigen Papieren im Termine zu
hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbe-
zeichneten Bureau während der Büreaustunden zur Ein-
sicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, königlicher Landrath.

Berlin, den 25. Oktober 1886.

Schankmachung.

Zur Verpachtung der Kreis-Chauffeegeld-Hebestellen
Briz, an der Berlin-Magdeburger Chaussee und
Tempelhof, an der Teltow-Tempelhof'er Chaussee
haben wir einen Termin

Donnerstag, den 18. November 1886,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße 24 hiersebst,
anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Personen
zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositio-
nsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine hinsicht-
lich der Hebestelle Briz auf 3000 Mk., hinsichtlich der
Hebestelle Tempelhof auf 300 Mk. normirte Kaution baar
oder in kautionsfähigen Papieren im Termine zu hinter-
legen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbe-
zeichneten Bureau während der Büreaustunden zur Ein-
sicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, königlicher Landrath.

Verloren und Gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.
(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)
(Fortsetzung.)

Eine zwölfstündige Fahrt lag hinter unserer jungen
Freundin, jetzt endlich hatte sie die liebe Vaterstadt er-
reicht — aber nicht wie sonst schlug ihr das Herz voll
Freude und Erwartung, wenn sie das Koupe erster Klasse
verließ, um in die Arme der sie empfangenden Geschwister
zu eilen — sie war ja gekommen, um eine so traurige
Pflicht zu erfüllen — o, die traurigste, denn was giebt
es schmerzvolleres hienieden als einen theuren Menschen
in die Gruft zu legen? —

Diesmal erwartete nur Hans die Schwester — es
ist ganz unmöglich ihn noch Hänschen zu nennen, denn
aus dem Dreikaiserschloß, den wir vor drei Jahren kennen
gelernt, ist, wir deuteten wohl schon darauf hin, ein
kleiner Niese Goliath geworden — und da er behauptet,
daß das Wachsen bei ihm noch immer kein Ende ge-
nommen, so war zu befürchten, daß mit der Zeit auch
noch ein ganzer Niese Goliath aus ihm werden würde.

Heute erschien das hübsche frische Gesicht von Rath's
Jüngstem, wie er in seiner Nachbarschaft genannt wurde,
selbstredend nicht wie sonst, sprühend vor Lebenslust und
Freude — im Gegentheil, die großen Augen waren
rothumrandet und um den frischen Mund zuckte es
schmerzlich.

„Ach, Gretchen, es ist so schnell gekommen“, sagte
er, als er die liebe Schwester in seinen Armen hielt —
„aber die Sterblichkeit ist hier furchtbar groß. — Wenn
uns nur die Mutter nicht auch genommen wird!“

„Davor behüte uns Gott!“ — — —

Schon eine Viertelstunde später stand Margarethe
am Krankenbette der Mutter, an welchem Schwester
Lottchen waltete — sie theilte sich mit den Uebrigen in

N i c h t a m t l i c h e s.

Die sozialen und sittlichen Zustände der Arbeiter.

Eine wie große Rolle auch unter den Arbeitern die
Lohnfrage spielt, so ist diese doch nicht die einzige, auf
welche denkende Politiker ihr Augenmerk zu richten haben.
Freilich unter den Arbeitern selbst treten alle anderen
Sorgen hinter diejenigen um ihre materielle Existenz
zurück, und es soll auch gar nicht geleugnet werden, daß
diese von großer Wichtigkeit für sie ist — denn die Höhe
und Sicherheit des Lohnes bedingt die Gestaltung ihres
Lebensstandes, ihrer Häuslichkeit, ihrer Sitten. Aber
der Lohnkampf und das politische Interesse, welches
ein großer Theil der Arbeiter, durch die Lehren der
Sozialdemokratie verführt, an der allgemeinen Frage der
Aenderung der Stellung des Arbeiterstandes im Staats-
und Gesellschaftsleben nimmt, macht sie leider nur zu
stumpf gegen die Pflichten, die sie als Menschen gegen
sich selbst, gegen die Ihrigen, gegen Gott und die Welt
zu erfüllen haben. Die Verhältnisse der Großstadt, die
Wohnungsverhältnisse und das Fabrikleben im Allge-
meinen tragen nur zu häufig dazu bei, daß sie diese
Pflichten vergessen lernen und auf abschüssige Bahnen
gelangen, auch wenn sie einen unter geordneten und
regelmäßigen Verhältnissen vollständig auskömmlichen
Lohn haben.

Der neue Bericht der Fabrikinspektoren lenkt unsere
Aufmerksamkeit auch auf diese Seite der Arbeiterfrage.
Es wird in den betreffenden Mittheilungen aus den ein-
zelnen Bezirken vielfach namentlich über den Verfall der
Sitten unter den jüngeren Arbeitern und Arbeiterinnen
Arbeitsverdienst ihnen meistens nur eine kümmerliche
gewährt werden namentlich in größeren Städten
häufig durch die schlechten Wohnungsverhältnisse, wenn
sie sich nur mit einer Schlafstelle begnügen müssen, und
in Folge des Mangels an Familienleben, an frühen
Wirtshausbesuch gewöhnt, und unter den Arbeiterinnen
nehmen Fuß- und Vergnügungssucht stark überhand.
Dabei geht der Sinn für Sparlichkeit gänzlich verloren.
Auch der häufige Besuch öffentlicher Tanzmuskeln, die
an manchen Orten im Uebermaß geboten werden und
deren Beschränkung in mehreren Berichten empfohlen
wird, desgleichen auch die fortwährende Theilnahme an
Volks- und anderen Versammlungen, geben Anlaß zu
allerlei Abwegen und stumpfen den Sinn für ein ge-
regelttes Leben ab. Auch mit der Heirath wird dies
nicht anders, zunal den Fabrikarbeiterinnen bei ihrem
Eintritt in die Ehe häufig jegliche Erfahrung für den
häuslichen Beruf abgeht. Das ungebundene Leben, an
welches auch die letzteren gewöhnt sind, ist nicht ohne

die Pflege, da sie alle drei ja auch die eigenen Wirt-
schaften zu versehen hatten. Aber die Räthin erkannte
ihre Lieblings Tochter nicht — in wilden Fieberphantasien
warf sie sich auf ihrem Lager umher. — Grethe war
am Kopfende desselben niedergekniet, ihre bebenden Hände
faßten die Rechte der theuren Mutter und nun perlte
Thräne auf Thräne auf die abgesehrten glühend heißen
Finger.

Da legte sich Lottchens Arm zärtlich um den Nacken
der Weinenden. „Gretchen rege Dich nicht so auf —
hier dürfen wir ja noch hoffen — und nun komm auch
ins Nebenzimmer — der Kaffee steht für Dich bereit.“

„Zuerst führe mich zu dem Vater“, flüsterte Marga-
rethe da aber mit versagender Stimme und dann setzte
sie hinzu „zu wann habt Ihr das Begräbniß be-
stimmt?“ —

„Wenn es auch Dir so recht ist, zu übermorgen
früh! Es war immer Pappas Wunsch, am frühen Morgen
beerdigt zu werden, er fand es so schön, hinausgetragen
zu werden, wenn noch das rastlose Getriebe des Werk-
tagslebens ruht. D, Grethe, und auch über das Be-
gräbniß selbst, den Sarg u. s. w. hat er seine Bestim-
mungen getroffen und natürlich werden die Wünsche bis
in das Kleinste erfüllt.“

Und dann standen sie Hand in Hand neben der
schon aufgebahrten Leiche im besten Zimmer des Hauses.
Rath Stensen war nie im Leben schön gewesen, jetzt im
Tode hatte er jedoch etwas Edles, Tiefergreifendes. Ein
schwarzer Talar verhüllte die hagere Gestalt — ein
Sammtkappchen ruhte auf dem noch immer vollen, wenig
ergrauten Haar und um seinen Hals war ein weißes
Tuch geschlungen — dazu hatte man ihn schon jetzt,
trotz des frühen Lenzes, förmlich unter Blumen begraben.
Die Blumen waren ja seine Lieblinge gewesen, so lange
er lebte — ja noch im vergangenen Sommer hatte er

nachträglichsten Einfluß auf ihr eheliches Leben, und wo
der Sinn für Häuslichkeit schon den Eltern abgeht, ist
die Vernachlässigung der Kinder nur zu natürlich. Daß
der häufige Branntweingenuß das Seine dazu beiträgt,
um diese Verhältnisse noch zu verschlimmern, liegt auf
der Hand.

Diesen Uebelständen abzuhelfen, dazu bietet höherer
Lohn an sich gar kein Mittel. Schlechte Sitten würden
nur dadurch gefördert werden. Diese Sitten zu ver-
bessern, die Wohlfahrtseinrichtungen zu vervollkommen
und auf ein geregelttes Leben der Arbeiter hinzuwirken,
ist eine viel wichtigere Aufgabe. Wie aus den Berichten
der Fabrikinspektoren hervorgeht, wird in dieser Be-
ziehung auch schon Manches gethan. Die Dringlichkeit,
für bessere und billigere Wohnungen zu sorgen, ist in
neuerer Zeit schon in weiteren Kreisen anerkannt worden.
Viele Arbeitgeber haben bereits Arbeiter-Wohnungen in
größerer Zahl errichtet, es werden ferner vielfach die
Fabrikanlagen mit allen Räumen zur Bequemlichkeit der
Arbeiter, wie Küchen und Speisekellern, Badeanstalten
und Waschräumen, Unterhaltungs- und Lesezimmern,
Bibliotheken, Gärten und Erholungsplätzen ausgestattet,
Volksschulen, Kinder-Bewahranstalten und Spielschulen
entstehen in immer größerer Zahl, Gewerbe- und Fach-
schulen sorgen für die Ausbildung der jugendlichen
Arbeiter, Frauen-Arbeitschulen, Nähschulen und ähnliche
Einrichtungen für den Unterricht der Arbeiterinnen.
Kapitalstiftungen aus Anlaß von Geschäftsjubiläen,
Prämien und andere Vortheile für besonders fleißige
und geschickte Arbeiter sind vielfach bewilligt worden.
In einzelnen Fällen ist auch durch Einrichtung besonderer
Gottesdienste zu einer für die Arbeiter passenden Zeit
dem religiösen Bedürfniß Rechnung getragen.

Wenn dies Alles noch nicht überall und allgemein
daran Schuld, mit denen die Lage der Arbeiter
zu kämpfen hat und die in manchen Fällen noch durch
die Unvernunft der Arbeiter, zum Zweck von Lohn-
erhöhungen die Arbeit einzustellen, vermehrt werden.
Auch finden die humanen Bestrebungen häufig an der
Höhe der Arbeiter — wie namentlich aus einem
thüringischen Aufsichtsbezirk geklagt wird — Widerstand,
während andererseits vielfach günstige Wirkungen der
Wohlfahrtseinrichtungen beobachtet worden sind.

Je mehr sich die Sorge von Staat und Gemeinde,
Vereinen und Arbeitgebern der Hebung des sozialen und
sittlichen Wohles der Arbeiter zuwendet, desto mehr wird
der Arbeiter den Segen empfinden lernen, der hieraus
für ihn erwächst. Der Bericht der Fabrikinspektoren
konstatirt, daß die Arbeiter „fast ausnahmslos“ die
Wohltthaten des Krankenversicherungs-Gesetzes anerkennen.
So wird auch zweifellos das Unfallversicherungs-Gesetz,
so werden auch die anderen Wohlfahrtseinrichtungen
wirken.

sich's nicht nehmen lassen, sein Gärtchen vor dem Hause
selbst zu pflegen — so mußten die lieblichen Flora's-
kinder ihm auch im Tode getreu bleiben — wenn es
auch nur Treibhausblüthen waren, mit denen man ihn
überschüttete.

Weinend hatte sich Margarethe über die Leiche des
Vaters geworfen — ja, sie schluchzte laut auf — hier
durfte sie es ja — hier galt noch das Herz und das
Gefühl und Niemand verlangte von ihr, sie sollte ihrem
Denken und Empfinden den dichten Mantel der Kon-
venienz umhängen. — Ach, und es that ihr förmlich
wohl, sich einmal ausweinen, ausschlagen zu können
und in den Schmerz um den Verlust des theuren Vaters,
an den sie so viele liebe Erinnerungen im Herzen
trug, drängte sich auch noch anderes Leid — sie dachte
an die Gefahr, in der die Mutter schwebte — und sie
gedachte auch des Gatten daheim und als sie so weit
gekommen, da krampfte eine wahnwitzige Angst ihr Herz
zusammen, aber die Thränen verstiegen plötzlich und es
war, als flüsterte ihr eine Stimme zu „Geh, arme
junge Frau, — geh zurück in das Haus, aus dem Du
vor einer Nacht erst geschieden — Deine Gegenwart
kann Vieles verhindern!“ —

Sie strich das Haar aus der Stirn und sich jäh
aufrichtend, sah sie sich erschrocken im Gemach um, bis
ihre Augen an dem lieblichen Gesicht ihrer Schwester
hängen blieben. — Sagtest Du Etwas, Lottchen?“ fragte
sie befangen. —

Aber die Angeredete schüttelte nur mit dem Kopf.
„So war's ein Traum, den ich mit wachen Augen
träumte“, dachte Margarethe und deckte mit leichter Hand
ein weißes Tuch über das Gesicht des Todten —

Wer kennt sie nicht, alle diese herzbrechenden Vor-
bereitungen zu dem Letzten, Schrecklichsten? Wer von
uns hat nicht schon einen lieben Todten zu Grabe ge-

Rundschau.

Unser Kaiser traf am Sonnabend Abend mit seinen fürstlichen Gästen von der Jagd in Lehlingen wohlbehalten in Berlin wieder ein. Am Sonntag hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck. Bei der am Nachmittag im kaiserlichen Palais stattfindenden Familientafel nahmen der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Ludwig von Baiern, Großfürst Wladimir von Rußland und verschiedene andere Fürstlichkeiten Theil. — Die Kronprinzessin ist mit den Prinzessinnen-Töchtern in München eingetroffen. Im Laufe dieser Woche wird ihre Ankunft in Berlin erwartet.

Fürst Bismarck gedenkt in diesen Tagen Berlin wieder zu verlassen um sich nach Friedrichsruhe zu begeben.

Ein Ministerrath unter Vorsitz des Fürsten Bismarck hat am Sonntag Nachmittag im Reichkanzlerpalais zu Berlin stattgefunden.

Im Reichstage sollen, wie verlautet, die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache kommen, jedoch ist bis jetzt noch kein bestimmter Zeitpunkt dafür ins Auge gefaßt worden.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes über die Unfallversicherung der bei Bauten des Reiches oder Staates Preußens beschäftigten Personen zugegangen.

Die Fraktionen des Reichstages treten in die bevorstehende Session mit folgendem Bestande ein Die Deutsch-Konservativen zählen 74 Mitglieder, die Deutsche Reichspartei 27, das Centrum 106, Polen 15, Nationalliberale 51, Deutschfreisinnige 65, Volkspartei 6, Sozialdemokraten 25 Mitglieder. Keiner Partei gehören 25 Abgeordnete an. Drei Mandate sind noch unerledigt. Uebrigens wird die sozialdemokratische Fraktion in der Anzahl von höchstens 19 Mitgliedern erscheinen können, da die Abgg. Auer, Vebel, Dieb, Frohme, Bierck und v. Vollmar zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt sind, die sie während der Session abbüßen werden.

Die zum neuen Reichshaushalts-Stat pro 1887/88 vorliegende Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1885/86 ergibt als Gesamtausgabe die Summe von 720 837 244,91 M. Diese sind im Etatsjahre selbst bis auf 12 1/2 Million gedeckt, welche noch nachzuzahlen sind.

Der Regierungspräsident von Oppeln hat wegen in Nordungarn neuerdings vorgekommener Cholerafälle und wegen des starken Verkehrs zwischen dort und Preußen die ärztliche Revision der ankommenden Passagiere durch seinen Arzt aus Natibor angeordnet.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres ergibt folgende Ziffern, Offiziere 18,138, Unteroffiziere 51,402, Zahlmeister-Aspiranten 791, Spielleute 13,440, Gefreite und Gemeine 347,975, Dekononiehändler 10,135, Lazarethgehilfen 3531, zusammen 427,274 Köpfe. Die Zahl der Militärärzte ist auf 686 normirt.

Die feierliche Einweihung der zweiten Einfahrt in den Kriegshafen zu Wilhelmshafen hat am Sonnabend Mittag stattgefunden.

Oesterreich-Ungarn. Die mit großer Spannung erwarteten Erklärungen des Grafen Kalnoky vor der ungarischen Delegation in Pest über die auswärtigen Angelegenheiten bezw. die bulgarische Frage sind erfolgt und heben wir die Hauptpunkte der umfangreichen Rede hervor: Die Mission des General Kaulbars in Bulgarien bildet eine Episode, welche garin maßgebend ist; er hat in den Bulgaren den Haß gegen Rußland geweckt und die Sympathien Europas Bulgarien zugeendet. Im Interesse Oesterreich-Ungarns liegt es, daß Bulgarien seine selbstständige Stellung behält, und darauf wird vor Allem zu achten sein. Es wird lange dauern, bis die bestehenden Schwierigkeiten gelöst sind, deshalb muß ruhig und vorsichtig vorgegangen werden. Oesterreich hat seine gewichtigen Interessen im Orient, die durch den Berliner Vertrag gesichert werden. Sollte Oesterreich-Ungarn gezwungen werden, zum Schutz des Berliner Vertrages aufzutreten, so wird es ihm auch an Freunden nicht fehlen. Die Regierung will die Erhaltung des Friedens, sie hofft die Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen auf freundschaftlichem Wege zu erreichen, deshalb vermeidet sie jede drohende Haltung. Wir Alle wollen den Frieden, gewiß aber nicht um jeden Preis. Der Redner beleuchtet sodann noch die Stellung Oesterreichs zu Deutschland und sagt, daß zum Schutze solidarischer Interessen die Gemeinsamkeit Oesterreich-Ungarns mit Deutschland unerschütterlicher als je sei. Die deutsche

Regierung hat kein Fehl daraus gemacht, daß Bulgarien sie nur insoweit interessiert, als damit die Erhaltung des allgemeinen Friedens verbunden ist. Demgemäß hat der deutsche Reichskanzler nur für den Frieden seine Rathschläge ertheilt und eine vermittelnde Stellung eingenommen. Auch mit Rußland besteht ein freundschaftlicher und offener Verkehr fort. Die Beziehungen zu England sind gegenwärtig von ganz besonderem Interesse. Die gleiche Auffassung über wichtige europäische Fragen, sowie der auch in England getheilte Wunsch, den Frieden aufrecht erhalten zu sehen, lassen zuversichtlich hoffen, daß auch England sich Oesterreich-Ungarn anschließt, wenn es darauf ankommt. Auch mit Italien sind die Beziehungen gut. Italien hat als Mittelmeer-macht bedeutsame Interessen und kann deshalb einer Verschiebung der Machtverhältnisse dort nicht gleichgültig gegenüberstehen. Rußland habe erklärt, überhaupt nichts ohne Mitwirkung der Mächte unternehmen zu wollen. Es ist deshalb zu hoffen, daß die gegenwärtige Krisis in einer Weise gelöst wird, wie dies im Interesse des europäischen Friedens wünschenswerth ist. Der Minister Graf Andrassy noch, daß Niemand eine Störung des Friedens wünsche, so lange er mit der Ehre und Würde Oesterreichs verträglich sei.

Frankreich. Der Gouverneur von Tonkin und Annam, Paul Bert, ist gestorben. — Das französische Heer wird nach den Aufstellungen des Kriegsministers Boulanger am 1. Januar 1887 491 203 Mann zählen, wovon 12 500 Mann in Tonkin und Annam stehen. Aus Rücksichten der Sparamleit gewährt der Kriegsminister jährlich Urlaub im Verhältnis von 8: Prozent zur Friedensstärke. In die Gesamtziffer von 491 200 Mann sind auch die Truppen in Algerien und Tunis, an 50 000 Mann, mitgezählt; ebenso die Gendarmen, die Küstenwache u. s. w., zusammen an 20 000 Mann. Rechnet man dazu die auf Urlaub befindlichen Soldaten, etwa 45 000 Mann, so ergibt sich ein Friedensstand von etwa 380 000 Mann in Frankreich.

England. Die Londoner Sozialisten haben beschloffen; kommenden Sonntag auf dem Trafalgar-Square eine neue Arbeiter-Feier zu veranstalten.

Dänemark. König Christian telegraphirte der bulgarischen Regierung, daß er in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände seine Zustimmung dazu nicht geben könne, daß sein Sohn die Wahl zum Fürsten von Bulgarien annehme. — Das Kopenhagener Blatt „Nissen“ sagt in einem Artikel über Bulgarien: „Den Thron, den die bulgarische Sobranje dem Prinzen Waldemar anbieten kann, anzunehmen, ist unter der Würde eines dänischen Königssohnes. Die Stellung eines russisch-türkischen Vasallenfürsten von Bulgarien und die eines General Gouverneurs des Sultans in Ostromelien wird keinen dänischen Prinzen in Versuchung führen. Auch die etwaige Krönung des vereinigten Bulgariens, wenn sie überhaupt von den Mächten zugestanden werden sollte, was aber sehr unwahrscheinlich ist, würde jenes den Bruder der Kaiserin von Rußland und des Königs von Griechenland wenig Anziehungskraft haben. Eben diese verwandtschaftlichen Beziehungen würden seine Stellung im höchsten Grade erschweren und binnen Kurzem ganz unmöglich machen.“

Italien. In Genua ist die Cholera ausgebrochen. Es soll jedoch nach dem Gutachten der Aerzte nur die sporadische und nicht die asiatische Cholera sein. Indeß erkrankten täglich doch ungefähr 30 Personen.

Portugal. Die Provinz Beira-Alta wurde von Erdbeben heimgesucht. Jedoch ist bis jetzt kein erheblicher Schaden angerichtet worden.

Bulgarien. In der Sonnenandföhung der Sobranje legten die Mitglieder der Regierung auf die ablehnende Antwort des Königs von Dänemark betreffs der Wahl des Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien ihr Amt nieder, wurden aber sofort wiedergewählt und für Karavelow, dessen Verrath mit scharfen Worten getadelt wurde, der Kammerpräsident Zufow. Somit ist die Regentschaft wieder vollständig, alle Bemühungen des General Kaulbars, dieselbe zu stürzen, haben sich als vergeblich bewiesen. Wahrscheinlich wird die Regentschaft nunmehr den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Mächten und Rußland abwarten. Außerdem wurde eine Deputation ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Die Sobranje vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

tragen und vorher mit mühsam verhaltenen Thränen die Ceremonie vorbereitet? — In B. herrschte dazumal noch die widerwärtige Mode, die so viel Unnatur und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Schmerz der Hinterbliebenen in sich schließt — die Mode, mit dem Begräbniß eine Art Gasterei zu verbinden — und so mußte denn noch während ihnen das Herz brechen wollte vor Schmerz, von den Töchtern des Hauses unter Lisettens Hilfe, die noch immer dieselbe Lisette war (ihr allein hatte die Zeit einen gewissen Stillstand beschieden), Kuchen gebacken werden in großen Massen, galt es doch auch, die Nachbarschaft damit zu beschenken und alle möglichen sonstigen Vorbereitungen getroffen werden.

Die Zeit verging wie im Fluge, um so schneller, da auch die beiden älteren Brüder angelangt waren, und der Begräbnißmorgen brach an, ohne daß die treue Gefährtin des größten Theils seines (des Nath's) Lebens eine Ahnung von dem Verlust hatte, der sie betroffen — wurde das, was irdisch an dem braven alten Herrn — mit allen Ehren zu Grabe getragen. Die Glocken läuteten und unter den ersten Strahlen der Frühlingssonne bewegte sich der stattliche Leichenkondukt zum Friedhof — dort an der offenen Gruft hielt der alte Pfarrer, der noch ein Jugendfreund des Heimgegangenen, eine tiefergreifende Rede: „Du warst getreu bis in den Tod —“ das waren ihre Anfangsworte — und „Du warst getreu bis in den Tod!“ damit schloß sie auch.

Drei Hände voll Erde! — O, mein Gott, es ist die letzte Gabe, die wir dem Todten widmen dürfen!! Aber nein, nicht doch die letzte! uns bleibt ja noch das Recht, das kleine Haus von Erde zu schmücken, in dem der liebe Theure schlummert — einem Wiedersehen jenseits der Sterne — über ihnen — entgegen?? Wir wissen es nicht — aber glücklich, unendlich glücklich der, der auf dieses Wiedersehen hofft — ihm wird es leicht,

vom Grabe der eben bestatteten Todten wieder heimzukehren in das leere gewordene Haus — an die Pflichten des Alltagslebens. Er weiß ja — es kommt ja auch für ihn die Stunde, wo der Geist seine Schwingen ausbreitet — ihm der Körper zu enge wird — und dann — dann giebt es ein Wiedersehen!! —

Ob das wohl die Gedanken waren, mit denen die Waisen den kurzen Weg vom Friedhof nach dem Vaterhause zurücklegten? Vielleicht!! Als die Equipagen dann hielten und die stattlichen Brüder die Schwestern heraus hoben — sie waren den Schwägern zugekommen, war es ruhiger geworden in den schönen, zarten Gesichtern der jungen Frauen und sie konnten still an das Bett der Mutter treten, an dem Lisette heute Wache gehalten! — „Es sind Briefe für Sie angekommen, Frau Grethchen,“ sagte die treue Alte, die es nicht über sich vermochte, ihren einstigen Verzug anders als beim Vornamen zu nennen, sie glaubte schon übergenug zu thun, wenn sie das „Frau“ vorsetzte.

„Briefe?“ Das Gesicht Margarethens färbte sich sofort mit glühendem Roth — die Ahnung von etwas Fürchterlichem, das sie erwartete, presste ihr ja schon seit Tagen das Herz zusammen — sollte es schon da sein —?!

„Wo — wo sind sie?“ fragte sie mit liegendem Athem.

Die Geschwister sahen sich ganz verwundert an und Hermann, der junge Kreisrichter, meinte kopfschüttelnd: „Grethe, Du bist von einer Nervosität, die einmal einer gründlichen ärztlichen Behandlung bedarf“ —

„Ja, ja — Du hast Recht, nur jetzt die Briefe.“ „Sie liegen in ihrem Mädchenstübchen auf dem Tisch, Frau Grethchen.“ —

Sie stieg die Treppe hinauf. In dem hübschen, kleinen Raum war noch Alles wie früher — die Eltern

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* Zehendorf. Am Mittwoch eröffnete der hiesige conservative Verein seine Wintercampagne mit einem Vortrage des Herrn Gaudi. „Aus der verfloffenen Reichs- und Landtagsession.“ Vortragender behauerte im Eingange seiner Rede, daß die schaffensfreudige Begeisterung, welche in den ersten Jahren nach der Gründung des Reiches die Nation und ihre Vertreter beherrschte, ermattet sei, und daß der nationale Gedanke seine einigende Kraft eingebüßt habe. Stärker als das Pflichtgefühl hat sich die Parteilucht entwickelt, welche sich der Sorge für die Konsolidation des Reiches glaubt entschlagen zu können, um ihren doctrinären Lehren über Parlamentarismus und ihrer Neigung zu einer verbißenen Opposition freien Spielraum zu gewähren. — Am schärfsten trat diese Opposition im Landtage bei der Frage hervor: „Wie stellt sich die Regierung dem vorbringenden Kolonialismus gegenüber?“ und im Reichstage bei Gelegenheit des Branntweinmonopols resp. der höheren Besteuerung desselben. Redner gab nun einen geschichtlichen Ueberblick über die Erwerbungen ehemaliger polnischer Landesherrscher. Specieell schildert er an der Hand actenmäßiger Darstellungen den damaligen traurigen Zustand der Stadt Gnesen. 97 Baustellen lagen wüst da, von den 451 Häusern waren nur 32 massiv, 408 waren hölzerne Gebäude. Seine Schule ist vorhanden. Eine Spritze kennt man nicht. Das Rathhaus ist reparaturbedürftig, aber nicht reparaturfähig und muß abgetragen werden. In dem erzbischöflichen Palais kann Niemand mehr wohnen. — Unter dem Schutze der preussischen Regierung hat sich seitdem die Einwohnerzahl vervielfacht, große und breite Straßen mit massiven Gebäuden sehen wir überall, Handel und Verkehr blüht. Unterrichtsanstalten in genügender Zahl sind vorhanden. — An diesem einen Beispiele kann man sehen, daß die preussische Regierung diesen Landesheilen wider ihren Willen ein Wohlthäter geworden. — Und das ist sie noch heute. Denn die Polen revoltirten gegen den preussischen Staat, so oft nur die Gelegenheit günstig war. Sie wurden, wie Fürst Bismarck sagte, Unterthanen auf Kündigung. Wagte es doch der Abgeordnete von Hiezolewski am 22. April 1861 im Abgeordnetenhaus zu sagen Glauben Sie nicht, daß wir unsere Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens aufgeben. Herr Windhorst sekundirt natürlich diesen hochverräterischen Plänen, wenn er sagt (16. Juni 86) haben unsere polnischen Mitbürger nicht auf Grund der Verträge — wo sind denn Verträge? — das Recht, das zu thun und zu erstreben, was sie thun? Am richtigsten waren die polnischen Geistlichen, die als Schulinspektoren ihren ganzen Einfluß aufboten, um die Schulen zu polonisiren. Selbst die Kinder deutscher Kolonisten wurden auf diese Weise entnationalisirt, so daß wir einen Abgeordneten in der polnischen Fraktion sehen, der den Namen Schumann trägt, sich aber Szumann schreibt. Dem mußte Halt geboten werden. Die Regierung wies die Laufende, welche sich von Polen her eingeschmuggelt hatten, zurück. — Vom Abgeordnetenhaus verlangt die Staatsregierung einen Credit von 100 Millionen, um mit seiner Hilfe polnische Güter anzukaufen, die an deutsche Kolonisten verpackt werden sollen. Die national gesinnten Parteien standen fest zur Regierung. Nur das Centrum und sein Anhang, die deutsch-freisinnige Fraktion waren dagegen und sonderlich undeutsch, nicht freisinnig, sondern frei Sinn. — Herr Gaudi ging nun zur Frage des Branntweinmonopols über und schilderte die ungeheuren Vortheile desselben in politischer, finanzieller und volkswirtschaftlicher Beziehung. Die 300 Millionen, welche das Monopol gebracht, hätten ausgereicht, die Grund- und Gebäudesteuer abzulösen, die Gehälter der Beamten, specieell der Eisenbahnbeamten wären genügend aufgebessert worden. Die Schulen, die vielen Gemeinden ein Schmerzkind geworden, hätten eine genügende Dotation erhalten. Nicht wären mehr 1 1/2 Millionen Familienväter wegen rückständiger Steuer ausgepöndelt worden. Das alles wog in der Hand des Freisinnigen leicht. Man konnte ja Bismarck wieder eins versehen und sein Mithchen an ihm fühlen. — Herr Richter warf sogar dem Reichskanzler Interessenpolitik vor. Und als dann Fürst Bismarck Herrn Richter aufforderte, dasselbe öffentlich zu wiederholen, damit er ihn vor den Strafrichter fordern könne, wich der müthige Kämpfer feig zurück. Das sind die Leute, welche im Reichstage die Mehrheit haben. „Sorgen wir“, damit schloß Redner, „daß der neue Reichstag eine bessere, national ge-

hatten das stille Stübchen für die Besuche des Lieblings reservirt, sie wußten ja, Grethchen liebte die einfachen Geräthe, an denen so viele Erinnerungen hingen, und sie liebte sie um so mehr, je großartiger, je prächtiger sich ihre nunmehrige Umgebung gestaltete.

Wenn man sonst ihren Besuch erwartete, so fand sie das Stübchen noch im festlichen Schmuck, war es Sommer, so hatte Lieb Vaterchen wohl seine schönste Gartenflora hergegeben, kam sie im Winter, so mußten die Blumentöpfe, die an den Fenstern des Wohnzimmer's prangten, hinaufwandern in das Stübchen seines Sonnenstrahls. Heute fehlte den kleinen Raum die Zierde; der, welcher immer zuerst daran gedacht hatte, jedes freudige Ereigniß im Hause auch äußerlich durch Blumen zu feiern, lag nun starr und kalt in seinem Grabe, und die Mutter —?

Aber die junge Frau war seit ihrem Hiersein immer so in Angst und Aufregung, daß es ihr gar nicht einmal aufgefallen, was dem Stübchen fehlte, und auch jetzt sah sie weder rechts noch links, nur immer gerade aus, wo auf dem ovalen Sophatischchen die zwei Briefe lagen. Mit zitternden Händen faßte sie beide zugleich, ihre Augen glitten von einem zum anderen — keiner zeigte ihr die Handschrift ihres Gatten — der erste die unsicheren Züge einer nicht schreibgewohnten Frauenhand, die zweite festere, sichere männliche Züge. Sie erbrach den ersten, er war von Röschen, wie sie sich bereits gedacht. Das junge Mädchen schrieb Liebe, liebe gnädige Frau!

Sie habe ihnen versprochen müssen, gleich zu schreiben, wenn hier etwas vorfallen sollte — und nun ist etwas geschehen, was ich Ihnen mittheilen habe. Gestern Mittag ließ der Herr anspannen und fuhr aus — daran war nun nichts Außergewöhnliches — aber gnädige Frau, er kam auch nicht wieder, nur der Wagen, und

stimmte Mehrheit zeige". — Nach Schluß der Versammlung traten mehrere Herren dem Verein bei. Einer derselben, ein warmherziger Patriot verpflichtete sich sogar, einen jährlichen Beitrag von 40 Mk. zu zahlen.

*** Steglitz.** Der konervative Verein für Steglitz und Umgegend hielt am Mittwoch Abend im Restaurant zur Krone seine monatliche Mitglieder-Versammlung, welche von zahlreichen Gästen besucht war, ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen ertheilte der Vorsitzende Herr Kangleirath Hauptmann a. D. v. Schindler dem Herrn Major a. D. Grelz zu einem Vortrage. „Uebergang der Russen über den Balkan“ das Wort. Nach Beendigung dieses mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrages dankte die Versammlung nach Aufforderung durch den Vorsitzenden dem Redner durch Erheben von den Plätzen. — Wir machen hiermit nochmals und besonders auf die heutige Annonce des Vereins für Gesundheitspflege und Naturheilkunde aufmerksam. Der Verein hält heute, Dienstag, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Kaiserhallen seinen zweiten öffentlichen Vortrag in dieser Saison. Herr Lehrer W. Siebert spricht über die „Anwendungsformen der Naturheilkunde“ mit Benutzung eines lebensgroßen Modells und des ganzen Apparates der Naturheilkunde. Wir können den Vortrag allen denen, die für ihre Familie, deren Gesundheit und Glück Interesse haben angelegentlich empfehlen und wünschen dem Verein zahlreichen Besuch.

*** Deutsch-Wilmersdorf.** Vor etwa 3 bis 4 Wochen wurden mehrfach auf den Schienen der Dampfstraßenbahn am Kurfürstendamms Hindernisse aus Steinen, Baumstämmen und ähnlichem Material erndet, die offenbar in der Absicht dahin gelegt worden waren um eine Entgleisung der Wagen herbeizuführen. Wenn nun auch durch die Aufmerksamkeit der Maschinenführer diese Absicht bisher vereitelt worden ist, so haben sich die, in Wilmersdorf stationirten Gendarmen doch angelegen sein lassen, den Thätern nachzuspüren und ist es ihren Bemühungen endlich gelungen, dieselben in einer Anzahl Schulkinder zu ermitteln und in dem 8 Jahre alten Knaben Hartwig am Kurfürstendamms bei den Eltern wohnend, den Häufelührer der kleinen Bösewichter festzustellen, welcher auch bereits vor dem Amtsvorsteher in Schöneberg ein Geständniß abgelegt hat. Da der Bube wegen seiner Jugend noch nicht strafmündig ist, so soll seine Bestrafung in der Säule und zwar des Beispiels wegen öffentlich erfolgen.

*** In Schloß Grunewald** feierte am Donnerstag Herr Jagdzeug-Inspektor Kitzsch sein 50jähriges Dienstjubiläum. Anlässlich dessen ist demselben von Sr. Majestät dem Kaiser der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

*** Schlachtensee.** Am Sonnabend Nachmittag wurde auf der hiesigen Bahnstation durch die Umsticht zweier Lokomotivführer ein Eisenbahnzusammenstoß vermieden, der leicht ernsthafte Folgen hätte haben können. Ein Sandzug, welcher bei hiesigen Ausschachtungen gewonnenen Sand fortführt, befand sich noch theilweise auf demselben Geleise, auf welchem ein von Wannsee kommender Personenzug in die Station einfuhr. Der Sandzug, welcher im Begriff stand, auf ein Nebengeleise zu fahren, war erst zur Hälfte auf demselben, als der Lokomotivführer sowohl des Personenzuges wie des Sandzuges das heranrückende Unglück merkten, und ersterer sofort Contredampf, letzter aber mit mehr Dampf fuhr, so daß eine Collision glücklicherweise vermieden wurde.

*** Königs-Wusterhausen.** Kaum ist der Martinstag vorbei und schon tritt der Appetit nach Gänsebraten wieder in den Vordergrund. Leider hat nicht Jedermann die nöthigen Gänse auf Lager, um sein etwaiges Verlangen nach einer lederen Mahlzeit befriedigen zu können, in dessen Weis Mancher dieser Noth auf sehr einfache, wenn auch nicht erlaubte Weise abzuhelfen, indem er Gewalt braucht, um die Gänse, welche ihm nicht willig folgen, an sich zu nehmen. In dieser Hinsicht hat der hiesige Steinmetzmeister Herr Geibel eine traurige Erfahrung gemacht, demselben wurden in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag aus seinem Stall zwei fette Gänse entwendet und so seiner Bratpfanne entzogen. Es sind glücklicherweise aber Spuren vorhanden, welche wahrscheinlich zur baldigen Ermittlung des Gänsemörders führen werden. In dessen können wir aber allen Besitzern der erwählten Bratenvögel nur äußerste Vorsicht empfehlen, wenn sie vor gleichen Verlusten bewahrt bleiben wollen.

*** Eine originelle aber zeitgemäße Neuigkeit** des Berliner Weihnachtsmarktes wird diesmal General Kaufbars sein, und zwar wird derselbe in zwei Varietäten auf dem Platze erscheinen als Zimtermischer mit einem fürchterlichen Vorstoßkopf und dann noch als Rüstnader mit ungeheurem Maul.

der Rutscher sagte, er habe den Herrn bis zum U. er Bahnhof fahren müssen, und er meinte, wie der Herr ausgeht sei er ihm ganz sonderbar erschienen — er hätte fortwährend gegrüßt und die Leute haben sich erstaunt nach ihm umgesehen.

Im Komptoir sind sie sehr in Aufregung gewesen, daß der Herr gar nicht wiederkam und heute ist nun ein Gelasse im Hause, das gar kein Ende nimmt — so viel fremde Leute kamen und kamen immer wieder und fragten, wo denn die gnädige Frau sei und sie machten so häßliche Bemerkungen dabei, daß mir ganz Angst wurde und ich mir gleich vornahm, „du schreibst an die gnädige Frau, sie möchte, wenn es irgend angeht, sofort zurückzukommen — dann sehen die Leute ja, daß sie — aber wozu soll ich Ihnen wiederholen, was sie Abscheuliches reden.

Und nun bitte, bitte, gnädige Frau, kommen Sie, wir wissen hier alle weder aus noch ein.

Ihr ergebene Dienerin

Nosa Kandler.

Nur einen Moment hatte Grethe den Kopf in die Hand gestützt, dann erbrach sie auch den zweiten Brief; er war von dem Geschäftsführer ihres Hauses und enthielt nur Folgendes

Berehrte Frau!

Ich muß Sie dringend ersuchen, sofort ihre Rückreise anzutreten — bitte Sie aber auch zugleich auf traurige Neuigkeiten gefaßt zu sein.

Mit hochachtungsvollster Ergebenheit

Leopold Werner.

Sie hatte die beiden Briefe vor sich auf den Tisch gelegt, das blasse Gesicht war noch blässer geworden und die zitternden Hände preßten sich nun auf das stürmisch schlagende Herz.

(Fortsetzung folgt.)

*** Eine Ehejubiläum-Medaille,** welche an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichsländern zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit verliehen wird, ist von unferem Kaiserpaare gestiftet worden. Die Medaille, in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen Seite den Bibel-spruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet fest am Gebet.“

*** Ein ungefähr 10 Jahre alter Knabe** in Berlin hatte kürzlich sich auf den Zeigefinger der rechten Hand einen eisernen Ring gepreßt, wie solche an Portieren und Houleaug zum Auf- und Zuziehen benutzt werden. Als er nach einiger Zeit den Ring wieder entfernen wollte, war der Finger so angeschwollen, daß der Ring weder vorwärts noch rückwärts geschoben werden konnte und schließlich durchseilt werden mußte. Einen Tag später war die ganze Hand bei heftigen Schmerzen angeschwollen und der Arzt erklärte, daß in Folge des stundenlangen Druckes sich eine Knochenvereiterung gebildet habe, deren weiterem Umfängreifen nur durch eine Amputation des Fingers entgegengetreten werden könnte. Die Operation wurde vor einigen Tagen vollzogen.

*** Interessante Versuche** macht gegenwärtig die Luftschiffer-Abtheilung des preussischen Heeres in Verbindung mit einer Abtheilung der Artillerie-Schießschule. Zwei besonders zu diesen Versuchen neu erbaute kleinere Ballons werden am Seil steigen gelassen. Sodann beginnen aus besonders konstruirten Geschützen Schießversuche nach den Ballons. Die Treffsicherheit ist, bei der großen Elevation des Geschützes, eine so geringe, daß bisher noch kein Treffer zu verzeichnen gewesen sein soll. Ebenfalls werden dort Versuche mit einem großen gefesselten Ballon gemacht, welche bezwecken, die Anwendbarkeit des Telephon, zur Verbindung des Ballons mit den Geschützständen zu prüfen, resp. die zweckmäßigste Art dieser Verbindung zu ermitteln.

*** An eins** der jetzt vom Erdboden verschwindenden alten Häuser des Wühlendamms in Berlin knüpfen sich recht bemerkenswerthe Erinnerungen der guten alten Zeit Berlins. Vor ungefähr hundert Jahren war der Wühlendamms das Rendezvous der eleganten Welt. Hier kaufte die Aristokratie und hier besaß sich auch eine Conditorei, welche von der Haute-volée stark frequentirt wurde. Inhaber derselben war im ersten Viertel dieses Jahrhunderts ein origineller Hagefoltz, welcher bei den jungen Mädchen der Umgegend seines galanten Wesens wegen der Zuckradonis genannt wurde. Derselbe war ein wütender Franzosenfeind und machte seinem Born darüber, daß er wie die übrigen Berliner an Napoleons Geburtstag illuminiren mußte, dadurch Luft, daß er zwischen die Lichter eine Platte mit Pfannkuchen stellte, auf denen ein Zettel lag mit der Bezeichnung „Kosbacher Klöße“. Für Blücher hegte der Zuckradonis später eine fast an Wuthheit streifende Begeisterung. Als der Marschall Vormwärts einmal über den Wühlendamms ritt, ließ Jener sich nicht nehmen, das Pferd mit einem Stück Torten zu füttern. Blücher rief lachend: „I, bei Dir Teufelskrut kann ich mit dem Gaul nicht wieder vorbeikommen, sonst kriert dich Vieh! ken'n Haber mehr!“

*** Wirklich dauerndes Pech** hat ein Berliner Rentier. Derselbe spielt schon seit 58 Jahren ein und dieselbe Nummer der Preuß. Lotterie, ohne jemals mit einem Gewinn herausgekommen zu sein. Derselbe ist bereits 89 Jahre alt, hat sich aber vorgenommen, bei Lebzeiten nicht zu wechseln.

*** Von der Stadt Eberwalde** ist nach dem Vorbilde Berlins ein Schlachthof erbaut worden, der als eine Musteranlage gelten kann. Auf dem geräumigen Terrain sind außer dem Hauptgebäude ein Verwaltungsgebäude, ein Eishaus, ein Schlachthaus für krankes Vieh und Stallungen für Groß- und Kleinvieh angelegt. Ein großer Kessel liefert den Dampf zum Betrieb der Wasserpumpe und der Warmwasserleitung.

*** Der zweite Prozeß** vor dem Rottbufer Landgericht die Spremberger Sozialistenkrawalle betreffend, ist am Sonnabend beendet worden. Von den in diesem Prozesse Angeklagten wurden zwei freigesprochen, einer erhielt 6 Wochen, drei je 2 Monate, zwölf je 3 Monate, zwei je 10, zwei je 12 und vier je 14 Monate Gefängniß.

*** Der Orkan in Croffen** am 14. Mai d. J. hat seinerzeit die Deutsche Seewarte veranlaßt, einen Meteorologen zur näheren Untersuchung dorthin zu senden. Nach dem jetzt erstatteten Bericht erfahren wir, daß der Orkan einen Theil eines ausgebreiteten Gewittersturmes, der mit einer Front von mindestens 180 Kilom. Breite und nur 4—10 Kilom. Tiefe auf der Rückseite eines Theilminimums ostwärts schritt und die Grenze zwischen einem sehr warmen Luftgebiet vor ihm und einem sehr kühlen hinter ihm bildete.

§ Zwischen Fürstenberg und Strelitz überschritt am Donnerstag Abend ein Rudel Rehe gerade in dem Moment das Geleise der Berlin-Stralsunder Eisenbahnlinie, als der Personenzug von Berlin herandraste. Vier Rehe wurden von dem Zuge zermalmt.

§ Aus Halle wird die Entgleisung eines gemischten Zuges gemeldet. Mehrere Wagen und das Geleise sind beschädigt, auch sind einige Verletzungen von Personen vorgekommen.

§ In Frankfurt a. M. sind 28 Sozialdemokraten verhaftet worden, von denen ein großer Theil verheiratet ist. Der Grund der Verhaftung ist Theilnahme an einer geheimen Verbindung. Ein ebenfalls in Frankfurt wohnender Sozialist, bei dem eine Hausdurchsuchung stattfand, stürzte sich aus dem Fenster seiner Wohnung. Der Tod erfolgte sofort.

§ Eine Kabinetsordre des Großen Kurfürsten befindet sich im Archive der evangelischen Gemeinde Emmerich. Von dieser Ordre kann man mit Recht sagen, daß sie Zeugniß ablegt von dem nationalen Sinne des erlauchten Ahnherrn unferes Kaiserhauses. Die Kabinetsordre lautet: „Seine Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg, unser gnädiger Herr bewilligen aus bewegenden Ursachen hiermit gnädigst, daß die evangelisch reformirte Gemeinde zu Embrieh vor diesmal ohne consequenz einen Prediger niederdeutscher Sprache bergestellt besuchen möge, daß er die hochdeutsche Sprache sich so weit bekannt mache, daß wenn er auf Classikal oder Sydonalkonventen etwas ad protocollum bringen oder sonst protocollum halten soll, er solches in hochdeutscher Sprache verrichten könne, ins künftige aber einen solchen (korrigirt von höchst eigener Hand in „solches“) subjectum welches der hochdeutschen oder beider Sprachen kundig sei, erwählen solle. Signatum Cleve den 26 Martij An. 1675. Friedrich Wilhelm.“

§ Aus Kotten bei Tworog in Oberschlesien siedelt der dortige Lehrer zum 1. April d. J. mit Familie nach Kamerun über, woselbst ihm ein Jahresgehalt von 5000 Mk. mit der Bedingung bewilligt ist, daß er mindestens zwei Jahre in Kamerun verbleibt. Freie Fahrt ist dem Lehrer auch für sich und Familie bewilligt worden.

§ Eine empfindliche Gattin. Ein Londoner Hofbuchhändler, der vor ungefähr 1/4 Jahren Wittwer geworden, hatte sich kürzlich zum zweiten Male vermählt und zwar mit einem 17jährigen Mädchen. Drei Tage nach der Hochzeit saß das neuvermählte Paar im Frühstückszimmer und die junge Frau war mit der Lektüre der „Times“ beschäftigt. Da sagte ihr der Gatte plötzlich: „Meine erste Gattin hat keine Zeitung gelesen, ehe der Frühstückstisch wieder abgeräumt war.“ Diese kleine Zurechtweisung versetzte die Frau in solche Wuth, daß sie in Weintränke versiel. Der tödtlich erschreckte Gatte eilte schnell zu einem Arzt; als er mit diesem zurückkam, fand er seine Gattin von Blut überströmt als Leiche, sie hatte sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchgeschneitten. Am Fenster lag ein Zettel mit den Worten: „Ich sterbe lieber, als ich die Nähe eines Mannes ertrage, der drei Tage nach der Hochzeit schon Ausstellungen magt.“

§ Der Erfinder des Schachspieles, ein Indier am Hofe eines indischen Rajahs, verlangte als Belohnung für diese Erfindung von seinem Herrscher, der Sage nach, eine auszurechnende Zahl von Weizenkörnern, und zwar wolle er nicht mehr haben, als auf die 64 Felder des Schachbrettes, auf das erste 1, auf das zweite 2, auf das dritte 3 und f. f., dabei aber jede Zahl mit der des vorhergehenden Feldes vervielfältigt, gehen. Diese Bitte wurde ihm bereitwilligst gewährt und dem Schachmeister Anweisung gegeben, diese Zahl von Weizenkörnern dem Indier auszuhandigen. Wie erstaunte aber der Rajah, als der Schachmeister ihm nach den ersten Versuchen, die Zahl der Körner festzustellen, erklärte, daß kein Fürst und kein Land der Erde dies vermöge, überhaupt sämmtlicher Weizen der Welt nicht hinreichen würde diese Forderung auszugleichen. Und in der That verhält es sich so. Jetzt ist nun diese Rechenaufgabe von einem Rechner gelöst worden und dabei die ungeheure Summe von 9,223,372,036,854,775,808 Weizenkörnern herausgekommen. Diese Zahl wird wie folgt ausgesprochen: 9 Quintillionen, 223 Quadrillionen 373 Trillionen, 036 Billionen, 854 Millionen, 707 Tausend und 808. Nicht weniger als zwanzigtausend Weizenkörner wiegen erst 1 Kilo, folglich 20 Mill. eine Tonne (von 1000 Kilo.) Besagte Körner ergeben also 461 Billionen 168 Millionen 601 Tausend und 843 Tausend Körner. Da ein Schiff durchschnittlich 1000 Tonnen laden kann, sind zur Fortschaffung dieser Masse 461 Millionen, 168 Tausend und 602 Schiffe erforderlich. Also einige Tausendmal mehr, als es derselben auf der ganzen Erde giebt. Eine Schiffsladung von tausend Tonnen genügt, um 5000 Menschen während eines Jahres zu ernähren. Die genannten 416,168,602 Schiffsladungen bieten also die Jahresnahrung für 2 Trillionen, 305 Billionen, 843 Millionen und 10,000 Menschen, oder für mehr Menschen als bisher auf Erden gelebt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Entmündigung eines Ehegatten wegen Blödsinns (b. h. wegen Unvermögens, die Folgen der eigenen Handlungen zu überlegen) giebt dem anderen Theil im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV Civilsenats, vom 12. Juli d. J. keinen Scheidungsgrund. Vermag der auf Scheidung klagende Gatte aber nachzuweisen, daß der Blödsinn des anderen Theils seit Jahresfrist in Majerei und Wahnsinn ohne wahrcheinliche Hoffnung auf Besserung ausgeartet sei, so begründet dies einen Scheidungsgrund, auch wenn dieser Zustand durch ein vorgängiges richterliches Urtheil nicht festgestellt ist.

Die heimliche, ohne Wissen des Vermiethers vom Miethschuldner geschlossene Wegschaffung seiner Mobilien aus der Miethswohnung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 5. Juli d. J. als strafbarer Eigennuß zu bestrafen, auch wenn der Vermiether vorher keine Erklärung, sich wegen seiner Miethsforderung an den Thäten halten und sie retiniren zu wollen, abgegeben hat; läßt aber der Vermiether die Fortschaffung des Mobilars wissenschaftlich geschehen, ohne Einspruch dagegen zu erheben, so enthält diese Fortschaffung keine strafbare Handlung. Dies gilt sowohl nach gemeinem, wie nach preussischem und Hamburger Recht.

Verkauf der Gemeinsschuldner diejenigen zur Konkursmasse gehörigen Sachen, welche ihm vom Konkursverwalter zum persönlichen Gebrauch überlassen worden waren, selbst ohne die Absicht, seine Gläubiger dadurch zu benachtheiligen, so macht er sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 6. Juli d. J., dadurch des Arrestbruchs (§ 137 Str.-Ges.-B. Entziehung beschlagnahmter Sachen aus der Verstrickung) schuldig.

Eine unbegründete Denunziation, durch welche jemand einem anderen einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt, kann, auch wenn sie nicht wieder besseres Wissen erfolgt ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats vom 6. Juli d. J. strafbar sein, und zwar wegen Verleumdung aus § 186 des Strafgesetzbuchs, wenn durch die Denunziation ausschließliche Befriedigung der Nachsicht bezweckt worden war.

Ueberrimmt Jemand, seines Vorthells wegen, wissenschaftlich gestohlene Gegenstände behufs Ermittlung ihres Handelswerthes zum Zweck des Verkaufes, so enthält seine Handlung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV Strafsenats, vom 9. Juli d. J., ein strafbares Mitwirken zum Abstoß bei Andern und macht er sich dadurch der Hehlerei schuldig.

Literatur.

Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land für 1887. Verlag von Welhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig. Preis 40 Pfennig. Diesen Kalender, welcher jetzt zum 13. Mal seine Wanderung antritt und alljährlich von hunderttausenden von Lesern als liebgewordener Hausfreund begrüßt wird, können wir als ein wirklich gutes Volksbuch empfehlen.

Der reiche Inhalt, durchweg aus der Feder namhafter und beliebter Volkschriftsteller, bietet eine ebenso gebiegene als interessante Lektüre für Jung und Alt in den langen Winterabenden. Um die Vorseitigkeit des Inhalts anzudeuten, nennen wir von dem im Kalender Dargebotenen: „Hanna.“ Eine Erzählung von C. von Hellen. Mit acht Illustrationen. „Hans Joachim v. Zietzen.“ Ein Lebensbild von Wilhelm Baur. Mit ganzseitigem Porträt Zietzens nach dem Bilde von Ad. Menzel. (Zum Einrahmen geeignet). „Der liegende Holländer.“ Erzählung aus dem Seeleben von Admiral Werner. Mit Illustration. „Fürs Einhalten.“ Episode aus 1870 von Hofprediger Frommel. Illustrirt: Eine Biographie Dr. Friedrich Alfelds, von Hofprediger Bayer Berlin; ferner: die Weltumschau des Reichsboten, die reich illustriert, das Hauptstück des vergangenen Jahres bringt. Wir machen besonders alle die, welche sich für die Verbreitung guter Volkschriften interessieren, auf den deutschen Reichsboten aufmerksam.

Dankfagung.

Allen denen, welche meinem so früh dahingegangenen unvergesslichen Sohn **Gustav** die letzte Ehre erwiesen, ferner dem Kriegerverein von Blankenfelde und Umgegend für das Ehrengefolge, sowie dem Herrn Prediger **Wibelau** hierorts für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten aufrichtigsten Dank aus.

Blankenfelde, den 13. November 1886.
Wittwe **Schröder**.

Bekanntmachung.

Am 29. Oktober cr. ist auf hiesigem Gutsterrain unweit des Feldweges von den Jossener Weinbergen nach der Lüpchiner Straße die Leiche eines unbekanntes Mannes erhängt gefunden worden.

Der Verstorbene, ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann von etwa 24 Jahren, war ungefähr 5 Fuß 4 Zoll groß, hatte hellblonde Haare, blaue Augen und keinen Bart.

Bekleidet war die Leiche mit schwarzem Buckskin-Anzug, rothbraunem Halstuch, braunwollenem Chemise, weißleinemem Hemde, grauer Stoffmütze mit ebensolchem Schirm, und kurzen Stiefeln.

In den Kleidertaschen der Leiche sind 1 Schnapsflasche, 1 kurze Pfeife u. 1 lebernes Portemonnaie, mit einem Zehn- und einem Einpfennigstück Inhalt gefunden worden.

Wer über die Persönlichkeit des Verstorbenen irgend welche Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, dem Unterzeichneten umgehend Mittheilung zu machen.

Saus **Jossen**, den 11. November 1886.
Der Amts-Vorsteher.
Beußel.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5-8 des Statuts über die Bildung einer gewählten Gemeindevertretung für Treptow findet

Dienstag, den 25. November cr.,

Nachmittags 5½ Uhr,

im Amts- und Gemeinde-Hause

die Ergänzungswahl eines Gemeinde-Verordneten für die 1. Abtheilung.

Zu dieser Wahl werden die stimmberechtigten Mitglieder der 1. Abtheilung hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Liste der Wahlberechtigten vor dem Termin in unserem Gemeinde-Bureau eingesehen werden kann.

Treptow, den 11. November 1886.
Der Gemeinde-Vorstand.
M. Hoffmann.

Bekanntmachung.

Seeverkauf.

Am Donnerstag, den 18. November cr.,

Mittags 11½ Uhr, sollen zu

Leupitz in **Bullrich's Hotel**

durch den Unterzeichneten im Auftrage des Rittergutsbesizers von **Barpart 18** bei **Leupitz** belegene Seen und Teiche öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen sind vorher beim Verkäufer und im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Jossen, den 3. Oktober 1886.
Steffeck, Notar.

Der gegen den Arbeiter **Hermann Paul Hundsdörfer**, am 4. Nov. 1862 zu Beelitz, Kreis Zauch-Belzig gebor., zuletzt in Steglitz wohnhaft, wegen Verleumdung, Widerstandes und Hausfriedensbruchs in den Akten III Nr. 159. 84. unterm 21. Okt. 1884 erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.

Berlin, den 10. November 1886.

Königl. Staatsanwaltschaft II.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. November,

Nachm. 3 Uhr, werde ich in

Schöneberg, Hauptstraße 51/52

8 schwere, theilweis werthvolle

Arbeitspferde mit Geschirren

1 Kutsch-, 2 Möbel-u. 2 vierzöll. Steinwagen

versteigern.

Die Verkaufsstücke können Tags vor der Versteigerung an der Verkaufsstelle in Augenschein genommen werden.

Schorss, Gerichtsvollzieher, Berlin,

Charlottenstraße 88.

Holz-Verkauf.

Ca. 150 Nm. trockenes Niesernholz, zum größten Theil Kloben II. Kl., hat abzugeben die

Gutsforst von Spandorf bei Großbeeren.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. November cr.
Weißensee'er Pferdemarkt.



Neu-Weißensee. Der Gemeinde-Vorstand.

Die Möbeltischlerei

Berlin SO., Skalierstr. 10 **J. Fahnkow**, Berlin SO., Skalierstr. 10

liefert ganz einfache, sowie hochherzhaftliche Kunstmöbel mindestens 20-25 pCt. billiger, als jede Handlung. Durch die Ersparnisse der theuren Ladenmiete und des Personals bin ich im Stande, den geehrten Herrschaften diese Vortheile zu bieten. Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen sind stets mehr am Lager, als in den meisten Handlungen. Ausstattungen von 3 Zimmer von 500 Mk. an. Coullante Bedingungen, Zeichnungen nebst Preisverzeichnis franco.

Gebr. Baumaterialien, Berlin, Fruchtstraße 33/34.

Schaufenster u. Ladenthüren, Flügelthüren, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren, Thorwege, Doppel- und einfache Fenster, Kacheln und Granit billig zu verkaufen. **A. Lehner.**

Abbruch Berlin, Klosterstraße 70.

300,000 gute weiße Mauersteine, 50,000 Dachsteine, Balken von 40 Fuß an, Sparren, Kreuzholz, Fußboden und Schaalbretter elegante Kreuz- und Sechsfüllungsthüren, große und kleine Fenster, eiserne Treppen, Granit und Pflaster, Brennholz und Klamotten billig.

F. Lindner & W. Schmidt.

Abbruch Charlottenburg, Wallstr., neben der Gosebrauerei.

100,000 Mauersteine, 50,000 Dachsteine, Thüren, Fenster, Dafen, Kalksteine, Fußböden, Schaalbretter, Latten, Balken, Sparren, viel Brennholz u. s. w. alles billig zu verkaufen. **A. Schulze.**

Ein brauner Jagdhund

mit grauem Stern auf der Brust hat sich bei mir angefunten. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insektions- u. Futterkosten bei mir in Empfang nehmen. **H. Krüger, Teltow.**

Zwei gut erhaltene Reitsättel

sind billig zu verkaufen. **Hans Rabert, Landwirth, Schönefeld bei Grünau.**

Sammel

schlachtet auf Wunsch jeder Zeit einen und berechnet das Pfund mit 40 Pf. Gut **Seehof bei Teltow.**

2 Arbeitspferde

zu verkaufen. **Zehlendorf, Hauptstr. 19.**



Mittwoch, den 17. November cr.,

treffe ich mit einem Transport

frischmilchender Kühe

in **Schöneberg, Friedenauerstr. 90**, zum Verkauf ein. **Louis Grix.**

Tempelhofer Baumschulen.

J. Kaehler Oberg, Tempelhof b. Berlin

empfehlen zur Herbstpflanzung

Apfel, hochstämmig, von 0,75 Mk an

Birnen, " 0,75 " "

Stachelbeeren, " 0,75 " "

Johannisbeeren, " 0,75 " "

Ährn-Aleebäume " 0,50 " "

Küsteren 0,50 " "

Linden 1,- " "

Schöne Sträucher und stärkste Bäume, sowie Nadelhölzer zu billigsten Preisen.

Gerste

kaufen jeden Posten

Gebrüder Tiemann, Berlin G.,

Brenzlauerstraße 13.

Gebr. Baumaterialien.

Eleg. Schaufenster, Haus-,

Laden- u. Flügelthüren, Kreuz-, Sechsfüllungs-

Glas- und Stallthüren, Saal-, Doppel-

Jalousie- und einfache Fenster, Fensterladen

Glaswände, Fußböden, Schaalbretter, Dach-

latten, Kreuzhölzer, Balken, eiserne und Holz-

treppen, Granit, Anter, eiserne und Kachel-

öfen, Eisenbahnschienen, Träger, Säulen und

Dachpappe billig zu verkaufen.

E. Hempel,

Berlin, Andreasstraße Nr. 56.

15 Mark

Winter-Paletots m. Wollfutter

7 Mk. Stoffhosen neueste Facons,

20 bis 30 Mk. eleg. Stoff-Anzüge,

4 Mark Knaben-Stoff-Anzüge,

5 Mk. Winter-Paletots für Knaben,

4 Mark elegante weiße Westen,

12 Mark elegante Schlafrode.

Gebr. Neustadt,

Berlin, Jerusalemstr. 41,

Gute Krausenstr.



Steinkohlen, Braunkohlen

Eoke und Briquettes,

feinste Marken, empfiehlt im einzelnen, auch in Waagons. Bestellungen von 5 Ctr. ab werden ohne Preisauflschlag in Haus geliefert.

Rohlenhandlung von

Fr Rehfeldt, Teltow.

100 Ctr. weiße Seife,

ganz alte und gute Qualität,

werden wegen baulicher Veränderung der Fabrik in kleinen und großen Posten sehr billig verkauft bei

A. F Zöffel, Berlin W.,

Wilhelmstr. 100, zwischen Koch- u. Zimmerstr.

Günstige Gelegenheit für Händler.



Koepfen & Wenke.

Tisch-, Hand- und

Hänge Lampen-

fabrik.

Berlin,

Waldemarstr. 58.

Gegründet 1830.

1 fast neuer Mühlenstein,

Läufer, Feuersteinmasse, ist sehr billig zu verkaufen beim

Mühlenmeister **Kadlow, Zehlendorf.**



Waffen

H. Crötz & Co

Berlin

Seydelstrasse 19a

Privatpredichstraße täglich 11-12 Uhr.

Für arme Augenkranke 1-2 "

Berlin, Potsdamerstraße 29.

Dr. Katz, Augenarzt, Kgl. Sanitätsrath.

Ich habe mich als

Arzt in **Gr.-Lichterfelde**

niedergelassen.

Dr. Breiderhoff, prakt. Arzt ec.

Groß-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelmstraße 45, früher Villa Born.

Steglitzer Verein

für

Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Dienstag, den 16. November 1886.

Im großen Saale der Kaiserhallen.

Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn **W Siegert** über „die Anwendungsformen der Naturheilkunde“, mit Benutzung eines lebensgroßen Modells und des ganzen Apparates der Naturheilkunde.

Entree für Gäste 20 Pf.

Marienfelde.

Der Gesang-Verein „Frohfrau“ feiert

am 20. d. Mts. sein

sechstes Stiftungsfest

mit Gesang und komischen Vorträgen, wozu

freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Anfang 7½ Uhr.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik und Lager

von **A. Schweizer, Berlin,**

Anhaltstraße Nr. 17,

eine Minute vom Anhalter Bahnhof,

verkauft

Lederstiefel f Damen von 5 Mk. an

Herrschafstiefel " 6 " "

Lange Stiefel " 12 " "

Ferner großes Lager von Filzschuhen, Pantoffeln, Kinderchuhen, Schuhen mit genagelten Sohlen, sehr warm und angenehm zu tragen, Lager von französischen Holzschuhen zum Schnallen, Knöpfen, mit Gummizug, nicht vom Stiefel zu unterscheiden, nur in guter Waare.

Berlin, Anhaltstraße Nr. 17.

Zur Ausführung

modernster Haarfrisuren

bei bevorstehender Ballaison empfiehlt sich

Frau Schomburg, Zehlendorf.

Gut erh. Stuben- und Dachfenster, Haus-, Stuben- und Stallthüren, sowie junge Leonberger (echte) Hunde billig zu verk. b. **Kranz, Schöneberg, Bahnstr. 31.**

Eine ordentliche

Tagelöhner-Familie

wird zum 1. Januar auf **Domin. Waf-**

mannsdorf bei **Selchow** gesucht.

Gesucht zum 1. Januar 1887 ein

sauberes bescheidenes Mädchen

für die häusliche Arbeit. Lohn 36-40 Thlr.

Frau Dr. Weiss, Cementfabrik Jossen.

Gesucht wird zu Neujahr ein sitzames

fleißiges Mädchen

für Haus- und etwas Gartenarbeit im Pfarr-

hause zu **Zehlendorf.**

3 Pferdeknedte, 2 Mägde,

2 Tagelöhner-Familien

zum 2. Januar l. J. sucht

Dom. Alexanderdorf.

1 Kutscher, vertraut mit Landarbeit, kann

sofort in Stellung treten.

Fr. Schmidt II, Bäckersstr., Teltow.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust

hat, die

Schlächtere zu erlernen,

kann sich sofort melden beim Schlächtermstr.

Fr. Wolter, Groß-Lichterfelde,

Berlinerstraße 8.

Ein Lehrling wird verlangt **Higdorf**

Bergstr. 107 bei

W. Pasewald.

1 Arbeitsbursche,

welcher mit Garten- und Hausarbeiten Be-

scheid weiß, auch Regel aufsetzen muß, wird

verlangt in **Friedenau, Ringstr. 21, Kur-**

haus-Restaurant.

Ich mache hierdurch bekannt, daß von mir

Niemand mehr etwas zu verlangen hat.

Marie Wensch.

Der Maurer **F. Schwarz** ist von mir und meiner Frau unrecht beschuldigt worden, und nehmen wir dies bereuend zurück.

Sperenberg, den 13. November 1886.

Carl Präger und **Albertine Präger** geb. Neuendorf.

Die irrthümlich gegen den Schlächtermstr. **Rühle** und seinen Gesellen aus **Mittenwalde** ausgesprochene Verleumdung nehme hiermit zurück.

G. List, Ragow.